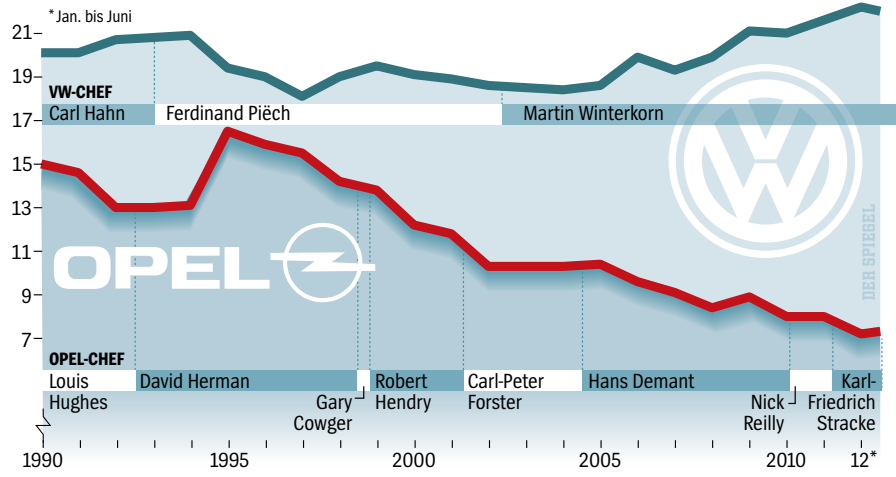


QUERSCHNITT

Turbulente Entwicklung

Mit Karl-Friedrich Stracke warf vergangene Woche der seit 1990 achte Chef des Rüsselsheimer Autobauers Opel das Handtuch. Bei Volkswagen in Wolfsburg musste sich die Belegschaft im gleichen Zeitraum nur an zwei neue Chefs gewöhnen. Die Kontinuität zahlt sich aus: Bei den Absatzzahlen liegt VW weit vorn.

23- **Marktanteile in Deutschland** in Prozent



PROZESSE

Gribkowsky will Schaden wiedergutmachen

Der frühere BayernLB-Vorstand Gerhard Gribkowsky will den im Zusammenhang mit dem Verkauf der Formel-1-Rechte von ihm angerichteten Schaden finanziell wiedergutmachen. „Unser Mandant hat ein Geständnis abgelegt und bemüht sich nun, die aus

dem Geschäft erhaltenen Gelder zurückzuführen“, sagt sein Anwalt Daniel Amelung. Der Ex-Banker war vor drei Wochen in München wegen Bestechlichkeit, Untreue und Steuerhinterziehung zu achteinhalb Jahren Haft verurteilt worden. Das Gericht hatte dabei klargemacht, dass eine Verkürzung seiner Strafzeit nur möglich sei, wenn Gribkowsky Wiedergutmachung leiste. Die Richter sahen es als erwiesen an, dass dieser beim Verkauf der Rennsportserie rund 44 Millionen Dollar Schmiergeld von Formel-1-Boss Bernie Ecclestone kassiert hat, damit die Rechte bei dem mit Ecclestone verbundenen Finanzinvestor CVC Capital landen. Die Mittel waren bis 2007 auf das Konto einer von Gribkowsky errichteten Stiftung namens Sonnenschein in Salzburg geflossen. Die Münchner Staatsanwaltschaft hatte die Gelder dort 2011 eingefroren. Nun versuchen Gribkowskys Anwälte, die Guthaben zurückzuführen. Allein der Fiskus beansprucht aus der Sonnenschein-Stiftung rund 14 Millionen Euro, die Gribkowsky nicht versteuert hat. Der Rest des Geldes könnte Gribkowskys Ex-Arbeitgeber, der BayernLB, als Schadensersatz zufließen.



Gribkowsky

ALEXANDRA BEIER / GETTY IMAGES

BANKEN

Jain als Kronzeuge

Die Deutsche Bank versucht, mit möglichst geringen Schäden für Bilanz und Reputation aus der Libor-Affäre um manipulierte Zinssätze herauszukommen. Sie hat bei der EU-Kommission, die neben anderen Behörden in der Sache ermittelt, sowie in der Schweiz schon 2011 eine Kronzeugenregelung beantragt und kürzlich erlangt. Deutschlands größte Bank wird neben rund 20 anderen Finanzkonzernen verdächtigt, zwischen 2005 und 2011 den Libor durch falsche Angaben beeinflusst zu haben. Die Schlüsselgröße für zahllose Finanzgeschäfte wird von einer Gruppe großer Banken ermittelt, die jeweils einen Zins an den britischen Bankenverband melden. Ende Juni hatten mehrere Aufsichtsbehörden der britischen Bank Barclays wegen Manipulation fast eine halbe Milliarde Dollar Strafe abverlangt. Die Deutsche Bank hofft, billiger wegzukommen, wenn sie den Ermittlern hilft. Das Institut wollte



Jain

sich dazu nicht äußern. Seit Behörden in mehreren Ländern ermitteln, setzte 2011 ein Wettlauf der Banken um Immunität ein. In Brüssel etwa haben auch die UBS und Barclays Kronzeugenstatus. Nur die erste Bank, die kooperiert, genießt Immunität, zwei weitere können auf mildere Urteile hoffen. Doch in den USA und London sicherten sich andere Banken den Schutz. Laut einer Studie von Morgan Stanley können auf die verdächtigten Banken insgesamt Strafen und Schadensersatzforderungen von 22 Milliarden Dollar zukommen. „In der Deutschen Bank herrscht Nervosität“, heißt es im Umfeld des Instituts. Die Affäre ist ein Rückschlag für die neuen Chefs Anshu Jain und Jürgen Fitschen, die das lädierte Image der Bank aufpolieren wollen.

SEAN GALLUP / GETTY IMAGES